Schwierige Aufgabe beachtlich gelöst

Mit Präzision und Fantasie: Studenten der Musikhochschule zeigen Janáceks "Das schlaue Füchslein" im Theater Aachen

VON PEDRO OBIERA

AACHEN. Es ist schon beachtlich, welch gewagten Herausforderungen sich die Aachener Musikhochschule voller Selbstbewusstsein stellt, wenn es zum Abschluss der Saison mit einer eigenen Opernproduktion auf die große Bühne des Aachener Theaters geht. Nicht weniger beachtlich, dass die Ergebnisse in den vergangenen Jahren durchweg gut ausgefallen sind.

Das trifft auch auf die jüngste Premiere zu, die Orchester und Sänger mit besonderen Schwierigkeiten konfrontierte. Denn Leoš Janáceks Oper "Das schlaue Füchslein" erfordert mit ihrer zersplitterten motivischen Textur höchste Flexibilität im Umgang mit Stimmungs- und Tempowechseln, die durch rhythmische Finessen noch erschwert werden. Schließlich orientieren sich die Gesangsstimmen an den Bedingungen der tschechischen Originalsprache. Die musikalischen Probleme werden nicht geringer, wenn man, wie jetzt in Aachen, auf eine deutsche Übersetzung zurückgreift. Die Kompatibilität des deutschsprachigen Idioms mit Janáceks Musik ist nicht einfach zu erreichen, auch wenn den Sängern das Erlernen des tschechischen Textes erspart bleibt.

Vorzüglich, ob Dackel oder Dachs

Gleichwohl hat man Lösungen gefunden, die eine rundum zufriedenstellende, punktuell sogar hervorragende Produktion ermöglichten. Das Orchester der Hochschule unter Leitung von Raimund Laufen lässt viel vom einzigartigen Kolorit der spezifischen Tonsprache Janáceks hören. Und das mit beachtlicher Präzision, wobei eine mit perfekter Präzision ausgeführte Umsetzung der filigranen Partitur natürlich nicht erwartet werden kann.

Dass die Hauptrollen so gut wie ausschließlich dem Nachwuchs aus dem Fernen Osten anvertraut werden, reflektiert die derzeitige Situation an den deutschen Musikhochschulen – nicht zum Nachteil der Aufführung. Daegyun Jeong in der Rolle des Försters überzeugt durch eine geradezu charismatische Bühnenpräsenz, eine kerngesunde, voluminöse und sicher ansprechende Baritonstimme, verbunden mit



Vater, Mutter und Fuchskinder vorm Fernseher: Minyoung Kim (r.), Yoonsoo Veronica Kil (hinten M.), Ying Lai und der Kinderchor.

FOTO: WIL VAN IERSEL

einer guten Aussprache und einem differenzierten Rollenverständnis. Vorzüge, die im Wesentlichen auch auf die Sopranistin Yoonsoo Veronica Kil in der Titelrolle der Füchsin Schlaukopf zutreffen, auch wenn an ihrer Textverständlichkeit noch ein wenig gearbeitet werden könnte. Mit großer Emphase und ebensolcher Stimme, die lediglich in den wenigen dramatischen Ausbrüchen an ihre Grenzen gerät, gelingt auch Minyoung Kim als Fuchs eine vorzügliche Rollenstudie.

Die vielen kleineren Rollen bieten den Studenten dankbare Aufgaben, sich auf der Bühne zu bewähren, oft in Doppelrollen. Chancen, die die durchweg gut vorbereiteten Sängerinnen und Sänger mit großem Erfolg nutzen. Stellvertretend genannt seien Lea Müller als vorzüglich artikulierender Dackel, Bo Shi als Landstreicher Haraschta und Chanho Lee als Dachs und Pfarrer. Nicht zu vergessen der Chor des Collegium Mu-

sicum der RWTH Aachen und der Aachener Kinderchor, der die Bühne mit einer üppigen Schar munter singender Fuchskinder belebt.

Begeisterter Beifall

Tamara Heimbrock, die als Regieassistentin und Spielleiterin am Theater Aachen erfolgreich wirkte und mit eigenen Inszenierungen überzeugen konnte, wird sich in der nächsten Spielzeit stärker in Hildesheim zeigen. In Erinnerung haften bleibt etwa ihre musikalisch feinfühlige, handwerklich sauber gearbeitete und inhaltlich ebenso dezent wie punktgenau erfasste Inszenierung von Glucks "Orphée et Euridice" vor zwei Jahren. Fähigkeiten, von denen auch ihre Janácek-Inszenierung und ebenso der Sängernachwuchs profitieren können.

Die Geschichte von der Füchsin Schlaukopf, die den Förster an eine Frau erinnert, die sich in seiner Vorstellung zu einem Ideal verklärt, wobei sich die beiden immer wieder vermischen, erzählt Heimbrock erfrischend schlicht. Die menschliche Geliebte tritt nicht in Erscheinung. Stattdessen ist die Titelfigur bereits durch Kostüm und Maske mit menschlichen und animalischen Zügen ausgestattet. Eine einfache, aber überzeugende Lösung.

Die vielen, von Janácek liebevoll gezeichneten Figuren charakterisiert die Regisseurin nicht minder detailgenau und fantasievoll. Sowohl die vielen Waldbewohner vom Frosch bis zur Mücke, vom gackernden Hühnerhaufen ganz zu schweigen, sind zu nennen als auch das menschliche Personal, mit dem der reife Janácek aus den Mündern des Pfarrers, des Lehrers und vor allem des Försters einen wehmütigen Einblick in die Gefühlswelt eines alternden Mannes erlaubt, der dem Kreislauf des Lebens abgeklärt zusieht.

Bühnenbildnerin Iulie Weideli sie-

delt das Ganze in einer romantisch pittoresken Waldlandschaft an, in die die Stube des Försters und das Wirtshaus organisch integriert werden. All das präsentiert sich ebenso schnörkellos und frei von konzeptionellen Überfrachtungen wie die Regie.

Insgesamt eine erfreulich runde Sache auf beachtlichem künstlerischem Niveau mit angemessenem Unterhaltungswert und Tiefgang. Entsprechend begeistert fiel der Beifall des Premierenpublikums aus.

SERVICE

Noch drei Aufführungen im Großen Haus

Weitere Termine im Aachener Theater am 6., 8. und 12. Juli.

Karten gibt es beim Kundenservice des Medienhauses Aachen.

Auf der "Achterbahn" durch den Wald

Große Gefühle, blaue Flecken: Studenten wagen sich im Theater Aachen an Janáceks Oper "Das schlaue Füchslein" heran

VON JENNY SCHMETZ

AACHEN Ihre Knie sind schon blau. Trotz der dicken Knieschoner. Aber deswegen maulen Liza Sparovec (26) und Yoonsoo Veronica Kil (25) nach der Probe kein bisschen. Die beiden Sopranistinnen spielen abwechselnd die Titelheldin in Leoš Janáceks Oper "Das schlaue Füchslein" (1924). Dass sie dr schon mal auf allen Vieren über die Bühne krabbeln müssen, das war den Beiden schon klar. Und das macht ihnen auch sichtlich Spaß. Zum Stöhnen bringt sie eher die sängerische Herausforderung: "Ist das schwer zu lernen!", meint die Koreanerin. "Unglaublich viel Text", stimmt ihr die Slowenin zu-und seufzt: "Aber auch so viel Seele!"

Tia, so eingängig wie eine Mozart-Oper ist Janáceks Musik sicherlich nicht. Aber bei der Koproduktion des Aachener Theaters mit der Musikhochschule Köln und Aachen, die traditionell sehr beachtlich die Saison beschließt, komme es ja auch darauf an, dass der Nachwuchs "möglichst viel abseits von "Figaro' und "Zauberflöte" kennenlernt", betont der musikalische Leiter Raimund Laufen. Und schwärmt im selben Atemzug von der farbigen Instrumentierung und den schnell wechselnden Stimmungen. Ja, im Orchester blüht und schillert die Natur in allen Farben. "Man meint das Holz knistern und den Grashüpfer hopsen zu hören."

25 Sänger und 30 Musiker von der Hochschule, dazu 60 Choristen vom Collegium Musicum der RWTH und acht Kindersänger werden die Kammerfassung von Jonathan Dove zum Klingen bringen. Szenisch zusammen hält den großen Apparat Regisseurin Tamara Heimbrock - resolut und humorvoll. Mit 29 Jahren ist die Braunschweigerin kaum älter als die Studenten, hat aber schon einige Erfahrungen gesammelt, in Aachen mit Glucks "Orphée et Eurydice" und Haydns "La fedeltà premiata". Wie Haydns Liebeskuddelmuddel, den sie in der vorigen Saison ebenfalls mit Studenten herrlich turbulent in Szene setzte, bietet Janáceks

Oper einen Wald mit Wild – und wieder viel Action, aber "eine ganz andere Ernsthaftigkeit", betont die Regisseurin.

Heute ist es in "Füchslein"-Inszenierungen ja eher verpönt, einen Forst auf die Bühne zu zimmern und die Sängerdarsteller kreuchen und fleuchen zu lassen. Auch Liza Sparovec und Yoonsoo Veronica Kil werden als Füchsin Schlaukopf nicht ins Pelzkostüm mit Wackelschwanz steigen; sie tragen zum Kleid eine orange Perücke mit Öhrchen, dazu ein bisschen Fell auf den Handrücken, bewegen sich auf vier und zwei Beinen. Keine naturalistische Darstellung strebt die Regisseurin an, sondern eine zeichenhaft spielerische. Den Tieren ist bei Janácek sowieso nichts Menschliches fremd - und umgekehrt.

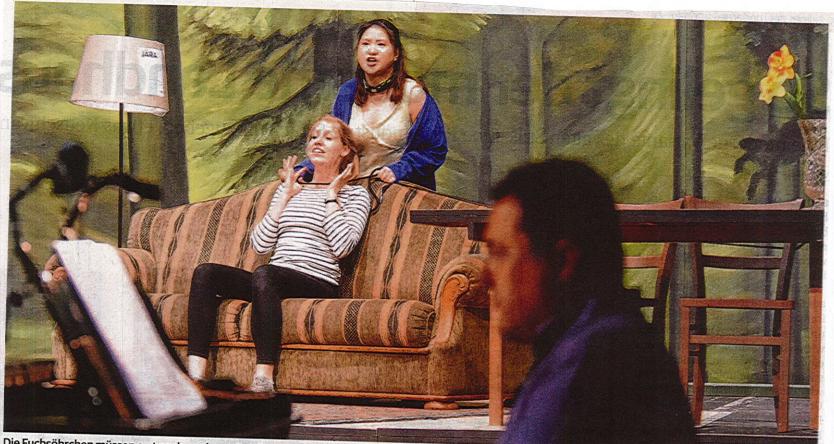
Für die Episoden aus dem Leben von allerlei tierischen und menschlichen Waldbewohnern vereint die Bühne zwei Welten: Links, da wo bei den Proben noch Holzgerüste stehen, sollen Baumstämme in den Bühnenhimmel ragen, garniert von Wohlstandsmüll wie Badewanne und Autoreifen. Rechts spiegelt sich die Natur in einem Wohnzimmerchen mit Waldtapete hinter Sofa und Fernseher.

Davor wird sich kein naives Märchen für Kinder abspielen, da geht es auch richtig zur Sache. Dass dem Füchslein nicht gerade die Sympathien zufliegen, wenn es Hühner metzelt und den Dachs aus seinem Bau mobbt, wissen die jungen Sängerinnen. Aber wenn es dann abgeknallt wird, "da bleibt kein Auge trocken", ist sich Tamara Heimbrock sicher. "Oh ja, die emotionale Bandbreite ist riesig!", ergänzt der estnische Bassbariton Rein Saar (26) und rauft sich die Haare. Der Stipendiat der Theaterinitiative spielt den Förster zwischen Liebes- und Todessehnsucht. "Das ist ein Rollercoaster", sagt er. Eine Achterbahn.

Janácek (1854-1928), der auf die 70 zuging, als er das Werk vollendete, dringt bis in philosophische Tiefen vor mit seinem Kreislauf des Werdens und Vergehens. "Eine lustige Sache mit einem traurigen Ende" nannte er selbst seine Oper. Es wird also humorvoll, nicht so düster wie Janáceks "Katja Kabanowa", die ebenfalls in dieser Saison in Aachen den Tod suchte. Trotz aller Ernsthaftigkeit meint die Regisseurin mit einem Lachen: "Ein bisschen Kinderzirkus für Erwachsene machen wir schon!"

Für manch einen Studenten ist die Produktion aber doch eine ziemlich ernste Angelegenheit – weil es sich um die Abschluss-Prüfung handelt. Tamara Heimbrock feiert damit auch ihren Abschied von Aachen. Danach wagt sie sich in die freie Wildbahn.





Die Fuchsöhrchen müssen erst noch wachsen: Bei dieser Probe schon vor passendem Hintergrund aber noch ohne Kostüme singen Yoonsoo Veronica Kil (Füchslein Schlaukopf) und Andrea Graff (Fuchs).

AN, 25.6.18

SERVICE

Kostprobe am 26. Juni, Premiere am 30. Juni

"Das schlaue Füchslein" hat am Samstag, 30. Juni, 19.30 Uhr, Premiere im Aachener Theater. Weitere Termine: 6., 8. und 12. Juli. Die pausenlose Aufführung soll rund 90 Minuten dauern. Gesungen wird auf Deutsch – mit Übertiteln.

Tickets gibt es im Vorverkauf beim Kundenservice des Medienhauses Aachen.

Einen ersten Einblick gewährt bei freiem Eintritt die Kostprobe am morgigen Dienstag, 26. Juni, 19 Uhr.

www.theateraachen.de